Nr. 121. Donnerstag, den 26. Mai. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.



## Amerikanische Zollpolitik.

Unverdient wenig Beachtung hat eine telegraphische Meldung aus Washington vom 18. Mai gefunden, nach welcher das Verhältniß Nordamerikas zu Frankreich nicht nach Wunsch ist, während die Beziehungen zu Großbritannien sich beständig herzlicher gestalten. Die Reciprocitätsverhandlungen mit Frankreich seien so gut wie suspendirt, während diejenigen mit England wegen der westindischen Inseln einen guten Fortgang nahmen und auch Canada bald mit den Vereinigten Staaten in Gegenseitigkeitsverhandlungen treten dürfte.

Das ist noch nicht die Eröffnung von Verhandlungen über gegenseitige Zollbegünstigung zwischen Nordamerika und England selbst, wie sie nach dem Abschnitt 4 des neuen amerikanischen Zolltarifs möglich wäre und den Engländern einen amerikanischen Zollnachlaß bis zu 20 Procent vom Werthe der einzuführenden Waaren in Aussicht stellte. Es ist etwas sonderbar, wie man der Meistbegünstigung mit Frankreich diejenige mit Britisch-Westindien und nicht mit England selbst gegenüberstellen kann. Die letztere wäre für Deutschland von außerordentlicher Wichtigkeit. Denn wenn — etwa nach Kündigung des Vertrages mit Deutschland — die Amerikaner den Engländern einen Zollvorzug von 20 Procent einräumen, ihn uns aber verweigern, so ist unsere Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten aufs schwerste bedroht. Handelt es sich aber nur um Britisch-Westindien und Canada, so kommt für Deutschland nur Zucker in Frage. Jamaica- und Barbadoes-Zucker würde dann um 20 Procent vom Werthe weniger Zoll bezahlen als deutscher. Bisher hat Deutschland die Gegenseitigkeitsverträge auf Grund der früheren Mac Kinley-Bill mit verschiedenen Staaten und Colonien Amerikas nicht als Bruch der deutsch-amerikanischen Meistbegünstigungsverträge behandelt. Jene wurden dann ja unter Präsident Cleveland auch bald gekündigt. Durch das zur Herrschaft gelangende demokratische Parteiregiment wurde der zollpolitische Panamerikanismus überhaupt einstweilen in den Hintergrund gedrängt. Die jetzt wieder eröffneten Verhandlungen über Reciprocität sind das erste Zeichen, daß der Panamerikanismus auf zollpolitischem Gebiet wieder hervortritt. Verschwunden ist er freilich niemals gewesen, nicht einmal wesentlich unterdrückt, er ist vielmehr nur auf andere Gebiete gelenkt gewesen. Er hat sich auf die Erwerbung Cubas und Puertoricos geworfen. Jetzt tritt er erklärlicher Weise unter der Einwirkung des Dingley'schen Zollgesetzes wieder hervor.

Wenn nun die englischen Colonien das erste Gebiet sind, auf das er sich wirft, so steht das in einem starken Gegensatz zu der Freundschaft zwischen Amerika und England, die eben jetzt durch die englische Sympathie für Amerika im Kampfe mit Spanien deutlich zur Geltung gebracht ist. Diese Freundschaft soll den Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages mit Britisch-Westindien begünstigen! Nun giebt es aber gar keine Seite der amerikanischen Politik, die England mehr zuwider wäre, als der zollpolitische Panamerikanismus. Denn mit seiner Devise „Amerika für die Amerikaner" will er die europäische Einfuhr aus Europa nach Mittel- und Südamerika und Westindien bekämpfen: mit anderen Worten, er will den Fabrikanten von Pennsylvanien und Massachusetts ein Zollvorrecht auf den Bedarf von Brasilien, Peru, Jamaica, Canada u. s. w. sichern.

Wenn England das mit guter Miene hinnimmt, so ist das ein Zeichen, wie dringend sein Bedürfniß nach politischer Anlehnung ist. Für Deutschland aber heißt es, auf der Hut sein, daß unsere große Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten (350—400 Mill.) nicht durch Abmachungen irgend welcher Art gefährdet werde.

---

## Politische Tagesschau.

Danzig, 25. Mai.

### Der Kaiser und sein Vater.

**Berlin**, 25. Mai. Nach dem gestrigen Exerciren der sog. Kaiserbrigade bei Döberitz hielt der Kaiser eine Ansprache an die Truppen. Zunächst bemerkte er, daß er die Brigade schon heute habe exerciren lassen, weil der 29. Mai auf den Pfingstsonntag falle. „Es geschieht dies nach einem alten Brauch, denn ich will an dem Ehrentage der Brigade mit ihr zusammen sein. Jetzt sind es zehn Jahre her, daß ich die hohe Ehre hatte, als Commandeur der Brigade sie mit euren Vorgängern meinem hochseligen Vater in Parade vorzuführen. Es war dies die einzige Parade, die weiland Kaiser Friedrich abzuhalten im Stande war." Im weiteren Verlaufe seiner Ansprache wies der Kaiser darauf hin, daß der Brigade durch jenes Exerciren vor dem todtkranken Kaiser Friedrich eine große Ehre wiederfahren sei, die Ehre, unter dem brechenden Auge des Siegers von Königgrätz, des Siegers von Weißenburg und Wörth, des Helden von Sedan zu exerciren. „Damals haben wir uns gelobt, dieses denkwürdigen Tages stets eingedenk zu sein. Deshalb exercire ich alljährlich an diesem Tage mit der Brigade und ich hoffe, daß ihr durch Fleiß und unermüdliche Pflichterfüllung im Frieden, wie durch unaufhaltsames Draufgehen im Kriege jener Ehre stets nacheifern werdet. Was ich heute von der Brigade im Gefechts- und Paradeexerciren gesehen habe, war außerordentlich stramm und erfüllt mich mit Freude. Ich bin sehr zufrieden mit der Brigade. Adieu Kameraden."

(Die Ansprache des Kaisers bezieht sich auf die Truppenschau am 29. Mai 1888. An diesem Tage führte der damalige Kronprinz Wilhelm seinem Vater die drei Regimenter seiner Gardebrigade vorüber, die soeben vom Felddienst heimgekehrt war. Der Kaiser Friedrich saß in seinem Wagen, in Uniform, den Helm auf dem Haupte. Der Sieger von Königgrätz und von Wörth sah als gebrochener, todesmatter Mann die Truppen an sich vorübermarschiren, die nun ihm allein gehorchten. Er ahnte damals wohl, daß es wie das erste, so auch das letzte Mal sei, wo er sich als Kaiser seinem Heere gegenüber befinde. Heftige Erregung zeigte sich auf seinem leidensdurchfurchten Gesichte. „Ich fürchte, Majestät", sagte ihm sein Arzt Mackenzie nach der Beendigung der Revue, „die Besichtigung war für Sie allzu ermüdend." „Nein, nein", antwortete Kaiser Friedrich, „habe ich doch zum ersten Mal meine Soldaten gesehen.")

---

### Vereinbarung zwischen den freisinnigen Parteien.

Die Centralleitungen der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung haben folgende Vereinbarung getroffen und lassen dieselbe veröffentlichen:

Wir empfehlen:

1. In allen Wahlkreisen, wo bisher nur ein Candidat einer freisinnigen Richtung aufgestellt ist, keine zweite freisinnige Candidatur aufzustellen, sondern den Candidaten der verwandten Richtung bei der Wahl zu unterstützen

2. Sofern in einzelnen Wahlkreisen neben dem Candidaten der freisinnigen Volkspartei ein Candidat der freisinnigen Vereinigung aufgestellt ist und eine Möglichkeit besteht, daß in Folge dessen beide Candidaten von der Stichwahl ausgeschlossen werden, sich auf denjenigen Candidaten zu einigen, der die größere Aussicht hat, das Mandat für den Freisinn zu gewinnen.

3. Wo noch kein freisinniger Candidat aufgestellt ist und beide Richtungen im Kreise vertreten sind, sich nach denselben Gesichtspunkten auf einen gemeinsamen freisinnigen Candidaten, einerlei welcher Richtung, zu vereinigen.

4. Eine verbitternde Preßpolemik allenthalben zu unterlassen, auch dort, wo zwei freisinnige Candidaten sich gegenüberstehen.

Wenn es von den Wählern im Lande abgehangen hätte, wäre die Vereinbarung, welche die beiden freisinnigen Parteien gestern über die nächsten Reichstagswahlen den Wählern empfohlen haben, schon vor Monaten zu Stande gekommen. Im Lande war man nicht der Meinung, daß die Abgeordneten, welche für die Flottenvorlage gestimmt haben, nicht wiedergewählt werden dürfen. Man hat daher auch dem in mehreren Wahlkreisen gegen die bisherigen Abgeordneten der freisinnigen Vereinigung entfachten Kampf mit Besorgniß zugesehen. So wäre Glogau, wo an Stelle des bisherigen Vertreters, Herrn Maager, der Stadtverordnetenvorsteher Hoffmeister seitens der freisinnigen Vereinigung aufgestellt worden ist, zweifellos den Agrariern verfallen, wenn die Volkspartei einen Gegencandidaten aufgestellt hätte. Streitig sind freilich noch andere in der freisinnigen Vereinigung bisher vertretene Wahlkreise, wo noch volksparteiliche Candidaturen bestehen, u. a. **Stettin**, wo 1893 Brömel dem Socialdemokraten unterlag, weil eine volksparteiliche Gegencandidatur die freisinnigen Wähler spaltete. Hoffentlich wird es auch in solchen Wahlkreisen gelingen, der Spaltung der freisinnigen Wählerschaft ein Ende zu machen, da das die einzige Möglichkeit des Sieges bietet. In einem weiteren Wahlkreise (Schwarzburg-Rudolstadt), der zur Zeit im Besitz der freisinnigen Vereinigung (Gutsbesitzer Lüttich, Präsident des Rud. Landtages) ist, hat der volksparteiliche Gegencandidat Himmelein bereits seine Candidatur zurückgezogen, so daß die Wiederwahl des bisherigen Vertreters, für den auch die Nationalliberalen stimmen wollen, gute Aussichten hat.

Die „Nat.-Ztg." hebt nicht mit Unrecht hervor, daß die Vereinbarung so kurz vor den Wahlen und nach dem, was vorangegangen ist, „nur noch geringe Tragweite habe". Aber besser spät als garnicht. Die verwirrende Wirkung auf die Wähler wäre noch größer gewesen, als sie schon war. Man konnte es den Gegnern nicht verdenken, wenn sie sich über den Zwiespalt im liberalen Lager von Herzen freuten; denn dieser Zwiespalt garantirte ihnen die Behauptung ihres Besitzes oder den Gewinn neuer Mandate. Bedauerlich ist es daher immerhin, daß die Vereinbarung auch jetzt noch die Möglichkeit zweier freisinnigen Candidaturen in einem und demselben Wahlkreise bestehen läßt. Selbst wenn das Bestehen dieses Gegensatzes für den Ausgang der Wahl nicht entscheidend sein sollte — was der Natur der Sache nach schwer zu beurtheilen ist —, so bleibt immer die unerfreuliche Rückwirkung auf die öffentliche Meinung bestehen. Ob die Verständigung im Stande sein wird, den Schaden wieder gut zu machen, den der seit länger als Jahresfrist dauernde Streit der liberalen Sache zugefügt hat, mag unerörtert bleiben. Was noch gerettet werden kann, wird nun hoffentlich auch gerettet werden. Vor allem ist nun zu erwarten, daß diejenigen liberalen Elemente, die sich von dem Wahlkampf frei hielten, weil sie wohl gegen Agrarier und Reactionäre, nicht aber gegen andere Liberale kämpfen wollten, in letzter Stunde in die Reihe der Kämpfenden eintreten werden.

Daß die Vereinbarung längst hätte geschehen sollen und daß sie im Lande günstig aufgenommen wäre, beweist die Zustimmung der liberalen Presse verschiedener Richtungen. Die Berliner „Voss. Ztg." hofft, daß „das Schauspiel freisinniger Doppelcandidaturen den Wählern ganz erspart werden wird". (Die freisinnige Vereinigung hat bekanntlich in **keinem** Wahlkreise, der bisher im Besitze der Volkspartei war, einen Gegencandidaten aufgestellt.) „Das muß — sagt die „Voss. Ztg." — möglich sein, wenn nicht der Rath, sich auf denjenigen Candidaten zu beschränken, der die größere Aussicht hat, wieder rein formalistisch behandelt wird. Natürlich können die Ansichten über die „größeren Aussichten" auseinander gehen. Aber dann sollten die Vertrauensmänner beider Gruppen sich rückhaltlos aussprechen und unter allen Umständen eine Entscheidung herbeiführen, bei der die Minderheit sich der Mehrheit unbedingt fügte. Geschieht das, so kann auch in diesem vorgerückten Stadium des Wahlkampfes die Einigung der freisinnigen Fractionen noch gute Früchte tragen. Nur Einigkeit macht stark. Ihrer bedarf der Liberalismus für die Reichstagswahlen und die Einigkeit wird dann auch nachwirken auf die bald folgenden Wahlen zum Abgeordnetenhause."

---

### Fleischausfuhr von Amerika suspendirt.

Die Mittheilung der „Allgem. Fleischerztg.", Amerika habe die Ausfuhr frischen Schweinefleisches suspendirt, macht Aufsehen. Die Agrarier meinen, die Vereinigte Staatenregierung habe diesen Entschluß gefaßt, weil deutscherseits mit dem Erlaß eines Einfuhrverbots gedroht werde. Die Maßregel ist aber, wie es scheint, nicht auf die Ausfuhr nach Deutschland, sondern auf die gesammte Ausfuhr von frischem Schweinefleisch ausgedehnt, so daß man den Anlaß dazu in anderen Gründen suchen muß. Vielleicht handelt es sich darum, die Verproviantirung der amerikanischen Flotte und der Landtruppen zu sichern. Die Agrarier sind natürlich mit dieser Maßregel zufrieden, gleichviel welche Erwägungen dieselbe veranlaßt habe.

---

### Die griechisch-türkische Grenzregulirung.

**Konstantinopel**, 25. Mai. Die Finanzcontrolcommission in Athen ertheilt den Auftrag, daß die zweite Rate der Kriegsentschädigung morgen gezahlt werde. Die Delegirten der Commission zur Feststellung der Grenze kündigten an, daß die neue Grenze bei Kottopleski und bei Massabeki festgestellt sei. Es bleibt nur noch die Strecke bei Gribowo übrig, welche von allen Delegirten der Türkei zugesprochen worden sei. Nur die Delegirten Griechenlands haben, von den russischen unterstützt, Verwahrung dagegen eingelegt.

---

### Auftheilung Chinas.

**London**, 25. Mai. Die „Pall Mall Gazette" theilt mit: Schon vor drei Monaten ist zwischen China und England ein Abkommen getroffen und jetzt formell bestätigt worden, wonach sich England weitgehende **Handelsrechte im Yanktsekianggebiet** sichert und ferner einen bedeutenden **Landcomplex gegenüber von Hongkong**, sechzig Quadratmeilen groß, **pachtet**. China soll diese Zugeständnisse mit Zustimmung der übrigen Mächte gemacht haben.

---

### Der Papst über die italienischen Unruhen.

**Rom**, 25. Mai. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht einen Brief des Papstes an den Erzbischof von Mailand Ferrari, worin es heißt, die ernsten Unruhen in den verschiedenen Gegenden Italiens, namentlich in Mailand, bewegten den Papst tief. Die Katholiken hätten die Unruhen nicht veranlaßt. Die Urheber und Mitschuldigen müßte man auswärts suchen. Er hätte gewünscht, daß der Erzbischof während der kritischen Zeit als Friedensvermittler hätte in Mailand sein können. Die Beleidigungen gegen den Erzbischof wegen seiner Abwesenheit hätten den Papst tief betrübt. Die Beleidigungen seien nicht gegen seine, des Cardinals Person, vielmehr gegen das von ihm vertretene Princip gerichtet. In den Beweisen der Achtung und Ergebenheit der Geistlichkeit Mailands für den Erzbischof Ferrari findet der Papst seinen Trost.

**Rom**, 25. Mai. Abbé Davide Albertario, Director des Blattes „Osservatore catolico" in Mailand, ist gestern wegen der Rolle, die er bei den Unruhen gespielt hatte, auf Befehl des Generals Bava verhaftet worden.

---

### Nichts Neues vor Cuba.

Auch die heutigen Meldungen vom Kriegsschauplatze sind dürftig an Inhalt. Die Seeschlacht in den cubanischen Gewässern wird wiederum nur als bevorstehend bezeichnet. So sagt eine Depesche der „Evening World" aus Key-West vom gestrigen Datum, die amerikanische

---

## Der Kampf mit dem Schicksal.

Roman von Hermann Heinrich.



8) (Fortsetzung.)

Mit sich war er also im Reinen, aber er fürchtete sich zunächst, seinen Plan Franziska mitzutheilen. Das Herz der armen Frau glich einer wogenden See, er mußte sie sehr schonend behandeln, wenn er ihr nicht dauernden Schaden zufügen wollte. Endlich theilte er ihr mit möglichster Schonung seine Gedanken mit. Herzbrechender Jammer, starre Verneinung, ruhigere Ueberlegung und endlich schmerzliche Einwilligung, das waren die Stadien, welche das Gemüthsleben der armen Frau zu durchlaufen hatten. Sie fürchtete nicht die Untreue Richards, aber die Trennung von dem einzig Geliebten war ihr zu schmerzlich, und schon der Gedanke, daß ein anderes weibliches Wesen seine Augen auf ihn werfen könne, erschien ihr wie eine Entheiligung seiner Person. Aber es half doch schließlich alles nichts. Richard schrieb seinem Vater, daß er kommen werde, und Franziska selbst packte ihm die Koffer.

Als der Schwiegervater von dem Entschluß Richards hörte, kam er eilig herbei. Zwar hatte ihm Richard jeden Besuch streng verboten, aber diesmal war er in der Lage, dem hartnäckigen Sünder vollständig Recht geben zu können. Der große Besitz des Amtsraths war auch für ihn ein wirksamer Hintergrund, und Reichthum schien in seiner Anschauung für die Aufnahme in die apokalyptische Gemeinde kein Hinderungsgrund zu sein. Seine großen Augen strahlten eitel Sonnenschein, und überaus herzlich war der Druck seiner fleischigen Hand, als er zu Richard sagte: „Geh mit Gott, mein Sohn! Möge sich an dir das Wort erfüllen: „Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser.""

Auf Krahnepuhl war es Frühling geworden. Der sanfte Westwind hatte das Eis der Havel aufgelöst, und die Wellen hatten die mächtigen Schollen den Strom hinabgetragen. Ruhig und eben lag die breite Wasserfläche da, den blauen Himmel und den hellen Sonnenglanz widerstrahlend. Das niedrige Weidengebüsch an den Ufern zeigte die silbergrauen Kätzchen; ängstlich, als ob sie dem Frieden noch nicht trauten, sahen die Veilchen aus dem Grase hervor, während die Stare mit lautem Geschrei und mit dem Gefühl stolzer Berechtigung ihre Starkästen bezogen und den frechen Spatzen ihre angemaßten Rechte streitig machten. Die linde Frühlingsluft koste durch die Zweige der kahlen Bäume, umfächelte den hohen Schornstein der Ziegelei, der seine dampfende Thätigkeit noch nicht aufgenommen hatte, drang durch die Ritzen der geschlossenen Fenster und hielt Einzug in die Menschenherzen. Jene weiche, wonnige Stimmung, welche das Glück des Zeugens und Schaffens und die Hoffnung auf eine sonnige Zukunft mit sich bringt, lag auf der ganzen Landschaft, und in leisen und lauten Tönen machte sich das Leben der wiedererwachten Flur bemerkbar.

Das Wohnhaus, ein scheinbares einstöckiges Gebäude, umschloß den Wirthschaftshof auf zwei Seiten. Dort, wo es den rechten Winkel bildete, stand auf dem Dache eine Wetterfahne, welche die Jahreszahl 1756 aufwies. Es hatte also vor dem Amtsrath hier schon mancher Besitzer gehaust. Die Treppe, welche nach dem kleinen Vorgarten hinabführte, war rechts und links mit Statuen geschmückt, und auch die Pfeiler der Gartenmauer waren durch Gruppen aus Sandstein gekrönt. Ursprünglich hatten diese steinernen Wesen allegorische Kindergestalten dargestellt, aber die Zeit hatte mit rauher Hand Arme und Nasen abgebrochen, und üppig wuchernder Epheu hatte die nackten Knaben bis zum Halse in sein grünes Blättergewand gehüllt.

Die Hausthür öffnete sich, und der Amtsrath trat heraus. Langsam und vorsichtig auf seinen Stock gestützt, stieg er die Stufen der Treppe hinab. Die Beine waren noch nicht in Ordnung, aber von seinem Gesicht strahlte der Frühlingssonnenschein. Geraden Weges ging er zur Landungsstelle und sah forschend den Strom hinauf. Noch sah er den Dampfer nicht, der den Ausreißer ins väterliche Haus zurückführen sollte, aber lange konnte er nicht mehr ausbleiben. Am Ufer lag auf mächtigen Bohlen ein großer Steinkahn, der von fleißigen Arbeitern ausgebessert und seetüchtig gemacht wurde. Der Amtsrath wandte sich zu ihnen und begann ein Gespräch in so freundlicher, fast leutseliger Weise, daß ihn die Arbeiter verwundert anschauten. Die Krankheit schien den Alten ja ordentlich mürbe gemacht zu haben. Auch in der Ziegelei rührten die Arbeiter ihre schwieligen Hände, denn die Fabrikation sollte bald beginnen, und es gab viel aufzuräumen und zu ordnen. Freundlich bot ihnen der Herr seinen „Guten Morgen"; in jede Ecke sah sein scharfes Auge, aber seine Anordnungen klangen heute weniger hart und herrisch als sonst. Er wandte sich zum Garten, musterte mit Kennerblick Bäume und Sträucher und ging dann wieder zur Landungsstelle zurück. In der Ferne zeigten sich Dampfwolken, und bald wurde der Personendampfer sichtbar, welcher die Verbindung zwischen Sandenburg und dem nahen Städtchen Brunow vermittelte. Wie sein altes Herz klopfte! Mit scharfem Auge musterte er die Passagiere auf dem Verdeck, aber Richard konnte er nicht entdecken. Und doch, der Dampfer legte an, ein junger Mann im Vollbart lüftete respectvoll seinen Hut, schritt schnell über das Brett und reichte mit einem etwas beklommenen „Guten Morgen, Vater!" dem Amtsrath die Hand.

Forschend schaute der Alte seinem Sohn ins Gesicht. Wie er sich verändert hatte! Aber nur ernster und männlicher war er geworden. „Guten Morgen, Richard!" entgegnete er so trocken als möglich. „Komm herein!" Damit gingen sie beide langsam dem Wohnhause zu. Die Arbeiter musterten den Ankömmling mit freudigem Erstaunen. „Der junge Herr!" sagten die älteren. „Gottes Dunnerwetter, der junge Herr!" Nun wußten sie, warum der Amtsrath so weichmüthig gewesen war.

(Forts. folgt.)

Flotte werde die spanische spätestens innerhalb dreier Tage zum Gefecht zwingen. Das „Newyork Journal“ meldet ferner aus Key-West, dort sei ein Aviso eingelaufen, welcher den Befehl überbrachte, alle Hospitäler sollten sich sofort zur Aufnahme Verwundeter bereit halten. Die Aerzte und Krankenpfleger hätten Befehl erhalten, sich auf ihre Posten zu begeben. Danach scheint es allerdings bald blutiger Ernst zu werden. Auf dem Drahtwege ging uns ferner Folgendes aus amerikanischem Lager zu:

**Key-West**, 25. Mai. (Tel.) Das Gerücht von dem Verlust des amerikanischen Schiffes „Mangrove“ ist **unbegründet.**

**Key-West**, 25. Mai. (Tel.) Nach hier eingetroffenen Meldungen soll die **Stellung der spanischen Flotte bestimmt ermittelt** sein, ein Kampf aber noch nicht stattgefunden haben.

**San Francisco**, 25. Mai. (Tel.) Die für **Manila** bestimmten Truppen wurden gestern auf den Dampfern „City of Sydney“ und „Australia“ eingeschifft.

## Das Gefecht von Cardenas.

Von dem für die Amerikaner unglücklichen Gefecht in der Bucht von Cardenas am 11. Mai liegt jetzt in den „L. N. Nachr.“ ein ausführlicher Bericht vor, worin es heißt:

Die drei amerikanischen Kriegsschiffe, das Kanonenboot „Wilmington“, das Torpedoschiff „Winslow“ und der „Hudson“, versuchten es, in der Bai mehrere spanische Kanonenboote, die dort lagen, auf den Strand zu treiben oder zu nehmen. Gegen Mittag genannten Tages waren die drei Schiffe in die Bai von Cardenas gelangt, bis in Sichtweite von der Stadt, und hier bemerkten sie drei spanische Kanonenboote, die an den Kais vor Anker lagen. Die amerikanischen Schiffe eröffneten das Feuer gegen sie, das von den Batterien von Cardenas lebhaft beantwortet wurde. Am Mittag erhielt der „Winslow“ Ordre, ein in größerer Entfernung vom Lande liegendes spanisches Kanonenboot anzugreifen. Zu diesem Zwecke passirte das Torpedoschiff zwei Bojen, die für die Artillerie zur Bestimmung der Entfernung der Landbatterien gelegt waren. Da die Distanz somit genau bekannt war, erhielt der „Winslow“ beim Passiren der Bojen einen Granatschuß, der ihn sofort manövrirunfähig machte. Das Geschoß drang durch die Panzerverkleidung und brachte den Kessel zum Bersten, zugleich die Maschine zerstörend. Der „Winslow“ wurde hierauf bis an die spanischen Batterien getrieben und sah sich nun gezwungen, um Hilfe zu signalisiren. Der „Hudson“, in einer Entfernung von 150 Meter befindlich, kam herbei, um den „Winslow“ ins Schlepptau zu nehmen und beide Schiffe erhielten hierbei mehrfache Treffer von den spanischen Batterien. Die Schornsteine und Ventilatoren des „Winslow“ waren von Kugeln wie zerfetzt, auch der „Hudson“ wurde mehrfach getroffen. Unterdessen hatte sich auch der „Wilmington“ genähert und deckte nun durch sein Feuer die beiden gefährdeten Schiffe vor dem furchtbaren Feuer der Batterien so lange, bis es dem „Hudson“ möglich wurde, den „Winslow“ im Schlepptau aus dem Feuerbereich zu bugsiren. Als der „Winslow“ nach dem Schuß, der seine Maschine unbrauchbar machte, bis an die feindlichen Batterien herangelaufen kam, gab es zuerst einen Moment sprachloser Bestürzung, dem alsbald ein enthusiastisches Freudengeschrei der Spanier aus den Batterien und von den Schiffen herüber folgte, begleitet von einem entsetzlichen Kugelhagel. Nur unter den äußersten Schwierigkeiten gelang es bei diesem Feuer dem „Hudson“, in genügende Nähe an den „Winslow“ heranzukommen, um der Besatzung ein Seil zuzuwerfen, und zwanzig Minuten währte es, bevor Fähndrich Bagley mit sechs Mann, die auf dem Deck des „Winslow“ bei ihm standen, von dem „Hudson“ gehört werden konnte. „Ein Kabel, ein Kabel!“ rief Bagley, zu dem Commandanten des „Hudson“ gewendet. „Verliert es nur nicht!“ antwortete dieser. „Kommt, kommt, es ist hier furchtbar heiß!“ fügte Bagley noch hinzu, worauf das Kabel aufgewickelt wurde. In diesem Moment crepirte mitten in der Gruppe um Bagley auf dem Deck eine spanische Granate und tödtete den Fähndrich Bagley, drei Artilleristen und einen Matrosen, während der Commandant, Lieutenant Bernardo und ein Matrose verwundet wurden. Bagley, dem die ganze Brust zerrissen wurde, starb sofort, einer der Artilleristen wurde mit dem Kopf zuerst durch das Schiffsgeländer geschleudert und blieb draußen mit den Füßen hängen. So lag der „Winslow“ mit seinen Todten an Bord, unfähig, sich zu bewegen oder sich zu vertheidigen, unter dem feindlichen Feuer. Endlich glückte es dem „Hudson“, ein Kabel an den „Winslow“ zu bringen, auf dem kaum noch drei Mann dienstfähig waren. Diese befestigten das Kabel, und nun konnte das unglückliche Schiff abgebracht werden. Es wurde nach der Isla de Piedras bugsirt und dort versenkt. Die am schwersten Verwundeten nebst den Todten nahm der „Hudson“ auf.

*

In **Spanien** ist nun endlich auch ein **neuer Minister des Aeußeren** gefunden. Der Herzog von Almodovar ist gestern dazu ernannt und bereits als solcher vereidigt worden.

Ueber die **geschäftliche Lage in der Union** schreibt man der „Frankf. Ztg.“ aus Newyork, daß sie sich nach dem Siege bei Manila mit einem Schlage geändert hat. Man hat plötzlich eingesehen, daß dem amerikanischen Geschäftsleben durch den Krieg keine Störungen entstehen können und läßt sich durch diesen Factor in der Inangriffnahme neuer Unternehmungen oder der Fortführung schon begonnener nur noch in geringem Maße stören. Zwar ist in reinen Luxusartikeln noch wenig Leben zu verspüren, indessen hat die anfängliche Stockung schon gewaltig nachgelassen und binnen wenigen Wochen dürfte das ganze Geschäftsleben wieder in normaler Verfassung sein, sofern keine unvorhergesehenen Zufälle eintreten.

**Hamburg**, 25. Mai. (Tel.) Dieser Tage sah man mehrere schwer beladene, von Schutzleuten escortirte Lastwagen zum Hafen fahren. Sie enthielten mehrere Millionen Geld, welches von den in Deutschland lebenden Spaniern für Spanien gesammelt worden ist. Es wird von Hamburg nach England gebracht, von wo es der spanischen Regierung zur Verfügung gestellt werden soll.

## Deutsches Reich.

Berlin, 25. Mai. Der Sultan hat den beiden ältesten **Söhnen des Kaisers** durch den nach Berlin geschickten besonderen Abgesandten den Iftihaïr-Orden überbringen lassen.

— Die socialdemokratische Parteileitung des Wahlkreises **Potsdam-Osthavelland** hatte an den conservativen Wahlverein das Ersuchen gerichtet, vollkommen **gleichartige Wahlzettel** herzustellen. Der **conservative** Verein **lehnte** dies jedoch **ab**, ein Beweis, wie wenig den Conservativen an Geheimhaltung der Abstimmung gelegen ist. Ein ähnlicher Vorgang wird aus **Geestemünde-Otterndorf** gemeldet, wo die Nationalliberalen, Freisinnigen, Socialdemokraten und Welfen bereit waren, einheitliche Stimmzettel herzustellen, der **Bund der Landwirthe** jedoch darauf nicht eingehen will.

* **[Kiautschau als offener Hafen.]** Das Telegraphenbureau „Dalziel“ verbreitet neuerdings die Nachricht aus Schanghai, daß bisher kein britisches Schiff von der deutschen Behörde die Erlaubniß erhalten habe, in das Hafenbecken von Kiautschau einzulaufen. Als Grund dieses Verbots wird angegeben, das Gouvernement habe das Regulativ über die Polizeivorschriften für unser neues Gebiet noch nicht festgesetzt. Diese Meldung entspricht den Thatsachen nicht, da Kiautschau als „offener Hafen“ erklärt worden ist. Von einem lebhaften Verkehr britischer Schiffe im Kiautschaubecken kann überdies heute noch keine Rede sein, da gegenwärtig hierfür noch die Vorbedingungen und das Bedürfniß fehlen; am allerletzten aber hat das „noch nicht festgesetzte Regulativ der Polizeivorschriften für das dortige deutsche Gebiet“ damit etwas zu thun.

**Potsdam**, 25. Mai. Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, hat sich unlängst ein **Soldat** der hiesigen Garnison **erschossen**, weil er es, wie er in einem hinterlassenen Briefe an seinen Bruder mittheilte, bei seinem Unteroffizier nicht mehr aushalten konnte. Es sei dies schon der fünfte Soldatenselbstmord in Potsdam. Der Garnisonpfarrer Geßler habe bei der Beerdigung am 8. Mai eine diesbezügliche Ansprache an die Truppen gehalten, worin er diese Vorkommnisse außerordentlich scharf verurtheilte.

**Kiel**, 24. Mai. **Am 1. Juni wird** sich (wie wir bereits gestern kurz gemeldet) der Staatssecretär des Reichsmarineamts **Tirpitz** auf der „Grille“ einschiffen, um die Werften des Vulcan in Stettin, von Schichau in Elbing und Danzig und dann diejenige an der Weser zu besuchen und die dort in Bau befindlichen deutschen Kriegsschiffe zu besichtigen. Nach Beendigung der Kieler Woche unternimmt Admiral **Knorr** an Bord des Schiffes eine **Inspicirungsreise** längs der Ost- und Nordseeküste.

### Oesterreich-Ungarn.

**Pest**, 24. Mai. Nach Schluß der heutigen Sitzung wurde auf der Straße vor dem Abgeordnetenhause der clericale Abg. **Lepcsényi**, der in dem Organ seiner Partei die Versendung einer Schmähschrift gegen Ludwig Kossuth angezeigt hatte, von mehreren Abgeordneten **durchgeprügelt**. Lepcsényi mußte unter polizeilichem Schutz nach seiner Wohnung geführt werden.

### England.

* **[Gladstones Vermögen.]** Meistens nimmt man an, daß Gladstone ein vergleichsweise unbemittelter Mann war. Dieses ist aber nicht richtig. Sein Vater, der Liverpooler westindische Kaufmann Sir John Gladstone, hat ihm 120 000 Lstr. hinterlassen. Seine Gemahlin gehört der reichen Glynn'schen Bankiersfamilie an.

### Amerika.

* **[Der Spion von Manila.]** Ein Telegramm aus Cincinnati meldet die Rückkehr Mr. William Dohertys, eines Engländers, welcher Admiral Dewey die letzten Informationen und Pläne aus Manila brachte. Als er nach längerem Aufenthalt als „Ornithologist und Entomologist“ die Philippinen verließ (im April) empfing er vom dortigen amerikanischen Generalconsul zu seinen eigenen Aufnahmen und Informationen die vollständigen Pläne der Stadt Manila, des Hafens, der Befestigungen, der gelegten und nicht gelegten Seeminen, der Batterien und deren Vertheidigungsmittel. Diese wurden in doppelwändigen schön gestärkten und gebügelten Taghemd-Einsätzen verborgen, in seinen Kleiderkoffer gepackt und so hinaus geschmuggelt — trotz allen Suchens der spanischen Zollbeamten. In Hongkong angekommen, übergab er sie dem Admiral und kehrte dann sofort via Hongkong und San Francisco nach Hause zurück.

## Coloniales.

**Aus Kiautschau.** Nach einer Meldung des „L.-A.“ ist es in der Nacht zum 14. d. Mts. bei Tsingtau zu einem Zusammenstoß zwischen Chinesen und einer Unteroffizier-Patrouille gekommen. Diese war zur Beobachtung verdächtiger Dschunken an den Strand geschickt und hatte einen bewaffneten Chinesen festgenommen, dem aus einem Boot zwei Landsleute zu Hilfe kamen. Unteroffizier Repstein erhielt eine Schlagwunde am Kopf und erschoß einen der Angreifer; der zweite entkam. Die „Prinzeß Wilhelm“ ist nach Schatzekan abgedampft, um die verdächtigen Dschunken anzuhalten.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 25. Mai.

**Wetteraussichten für Donnerstag, 26. Mai,**
**und zwar für das nordöstliche Deutschland:**
**Meist schön, heiter warm.**

* **[Nacht-Vororverkehr Danzig-Neufahrwasser und Danzig-Zoppot.]** Wie uns mitgetheilt wird, hat die hiesige Eisenbahn-Direction den von Bewohnern der Vororte wiederholt ausgesprochenen Wünschen um Späterlegung der letzten Züge auf den Strecken Danzig-Neufahrwasser und Danzig-Zoppot bereits Rechnung getragen, indem sie angeordnet hat, daß bereits vom 29. d. Mts. (1. Pfingstfeiertag) ab die letzten Züge auf der Strecke Danzig-Neufahrwasser **20 Minuten** später verkehren, also Zug 874 aus Danzig 11.20, Zug 875 aus Neufahrwasser 11.40. Dagegen fallen auf der Strecke Danzig-Zoppot die um 11.05 Abends aus Danzig bezw. Zoppot fahrenden Züge 484 und 435 aus und es wird dafür ein neues Zugpaar eingelegt: Danzig ab 12.15, Zoppot an 12.35, bezw. Zoppot ab 12.40, Danzig an 1.00 Nachts. In der Nacht vom 28. zum 29. d. M. werden sowohl die um 11.05 aus Danzig und Zoppot fahrenden Züge als auch die neu eingelegten Züge aus Danzig 12.15 und Zoppot 12.40 verkehren.

* **[Der Danziger Lokalverkehr im Sommer 1897.]** Von den Freunden der Reform der Personentarife ist stets behauptet worden, daß in Deutschland ein latentes Verkehrsbedürfniß vorhanden sei, welches sofort zur Erscheinung trete, wenn billige Tarife und bequeme Zugverbindungen vorhanden sind. Das Zutreffende dieser Behauptung tritt in ganz unzweifelhafter Weise in dem Lokalverkehr von Danzig nach Zoppot und Neufahrwasser in Erscheinung. Seitdem die Eisenbahnverwaltung dem Verkehr nach unseren Badeorten eine ganz besondere Berücksichtigung zu Theil werden läßt, seitdem es ihr gelungen ist, den Rapport mit dem Publikum in einer Weise herzustellen, daß sie den Wünschen unserer Bevölkerung meist zu entsprechen pflegt, bevor dieselben überhaupt ausgesprochen sind, seit dieser Zeit ist der Verkehr nach Zoppot und Neufahrwasser in einer ganz überraschenden Weise gewachsen, und zwar ist die Zunahme eine solche rapide, daß sie die im Gebiet der preußischen Staatsbahn ermittelte allgemeine Zunahme des Personenverkehrs um das Mehrfache überflügelt.

Ziehen wir einen Vergleich zwischen den Sommersemestern 1896 und 1897, so finden wir das sehr erfreuliche Resultat, daß, während im Sommerhalbjahr 1896 802 971 Fahrkarten verkauft wurden, sich diese Zahl im Sommerhalbjahr 1897 auf 991 003 stellt. Es sind somit in sechs Monaten 188 032 Karten mehr verkauft worden als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Diese Zahl giebt jedoch noch immer kein richtiges Bild der riesigen Entwicklung des Verkehrs. Sie enthält nämlich ganz mechanisch die Anzahl der verkauften Karten, ohne daß dabei berücksichtigt ist, daß eine Rückfahrkarte zweimal, eine Arbeiterwochenkarte zwölfmal und eine Monatskarte 60 mal benutzt werden darf und in der Regel auch benutzt wird. Stellt man diese Werthe in Rechnung, so ergiebt sich, daß im Sommersemester 1896 1 895 256 Einzelfahrten, im Sommersemester 1897 dagegen 2 413 835 Einzelfahrten geleistet worden sind. Es ergiebt sich aus diesen Zahlen das geradezu bewundernswürdige Ergebniß, daß im Sommer 1897 518 579 Einzelfahrten mehr geleistet sind, als im Sommer des Vorjahres. Wir glauben nicht, daß es noch andere Strecken der preußischen Eisenbahnverwaltung geben wird, auf welchen in einem halben Jahre eine Zunahme von mehr als einer halben Million Einzelfahrten festgestellt werden kann.

An der Zunahme sind fast alle Stationen betheiligt, und zwar ist die Zunahme am stärksten im Verkehr nach Danzig mit 331 177 (im Vorjahr 1896 280 678) Zoppot mit 215 080 (165 553), Oliva mit 141 744 (111 241), Langfuhr mit 122 046 (94 757) und Neufahrwasser mit 153 299 (126 528) Fahrkarten. Die meisten Fahrkarten sind auf Station Danzig verkauft worden, und zwar wurden 490 515 (gegen 378 807 im Jahre 1896) verkauft, dann kommt Zoppot mit 130 029 (gegen 108 996), Langfuhr mit 132 131 (gegen 117 052), Neufahrwasser mit 86 188 (gegen 70 104), Oliva mit 76 915 (gegen 62 692), Brösen mit 46 009 (gegen 40 858) und Neuschottland mit 29 216 (gegen 24 462).

Der Hauptverkehr wickelte sich natürlich an den Sonntagen ab. Es wurden auf sämmtlichen Stationen 1897 289 612 Karten an Sonntagen verausgabt, während im Sommersemester 1896 nur 241 653 Karten verkauft wurden. Von ganz besonderem Interesse ist es, die Wirkung zu beobachten, welche eine Preisermäßigung in dem Verkehr zwischen einzelnen Stationen hervorgebracht hat. Es wurden nämlich vom 5. Juni 1897 ab auch an den Sonnabenden von Danzig und Langfuhr Rückfahrkarten zweiter und dritter Klasse zu ermäßigten Preisen, sogenannte Sonntagskarten, nach Oliva und Zoppot ausgegeben. Da stellte sich heraus, daß sich schon im Monat Juni die Zahl der verkauften Rückfahrkarten an den Sonnabenden gegen den Vormonat verdoppelt hatte. Daß dieses Resultat kein zufälliges war, beweist der Vergleich mit den entsprechenden Monaten des Vorjahres, denn im Vergleich zu den Monaten Juni bis September 1896 hat sich die Zahl der verkauften Rückfahrkarten in derselben Zeitperiode des Jahres 1897 gleichfalls verdoppelt. Es ist somit festgestellt worden, daß sich in Folge der Herabsetzung des Fahrgeldes von dem Moment der Einführung ab die Anzahl der Reisenden verdoppelt hat. Der Ausfall dieses Versuchs ist deshalb von großer Wichtigkeit für die fernere Gestaltung unseres Lokaltarifes, weil er den Beweis liefert, daß eine Herabsetzung des Fahrpreises nicht immer mit einem Ausfall der Einnahmen verknüpft zu sein braucht.

Die oben mitgetheilten Zahlen beweisen, daß unser Lokalverkehr von Danzig nach Zoppot nicht allein in einem erfreulichen Wachsen begriffen ist, sondern auch noch mehr gesteigert werden kann. Die außergewöhnlich starke Verkehrssteigerung in den letzten Jahren hat uns aber auch den erfreulichen Beweis dafür gebracht, daß unsere Eisenbahnverwaltung die Bedeutung, den dieser Verkehr für unsere Stadt hat, vollauf würdigt und daß die Maßregeln, die sie zu seiner Hebung getroffen hat, bis jetzt vom besten Erfolg begleitet gewesen sind.

* **[Neues Kriegsschiff.]** Das Kanonenboot „Ersatz Iltis“, das die hiesige Schichau'sche Werft baut, soll sofort nach der Fertigstellung im Spätherbst zum Dienst im Auslande kommen.

* **[Der neue Schnelldampfer „Kaiser Friedrich“]** ist in Frederikshaven an der Küste von Jütland (gegenüber von Gothenburg) angekommen. Die Fahrt ist durchaus glücklich und ohne jeden Unfall verlaufen. Nur weil starker Nebel eingetreten ist, hat das Schiff die Weiterfahrt unterbrochen.

* **[Zur Wahlbewegung.]** Nachdem am Sonntag eine socialdemokratische Wählerversammlung in Schidlitz stattgefunden, in welcher Herr Rechtsanwalt Hase aus Königsberg über die bevorstehenden Reichstagswahlen gesprochen hatte, war eine gleiche Versammlung zu gestern Abend in dem Malz'schen Lokale in Altschottland angekündigt, in der sich der Candidat der hiesigen Socialdemokraten, Volksanwalt Storch-Stettin, seinen Wählern vorstellen wollte. Als aber die Besucher und die überwachende Polizei an dem **Lokale erschienen**, fanden sie dasselbe fest **geschlossen** und die Ankündigung, daß dasselbe **wegen einer plötzlichen Erkrankung** der Besitzerin **nicht geöffnet werde**. Auf der Straße bildeten sich recht erregt discutirende Gruppen, die sich **aber bald auflösten.** Es soll nun morgen Abend eine neue Versammlung in Schidlitz abgehalten werden.

* **[Englischer Gottesdienst.]** Am vergangenen Sonntag ist in der englischen Kapelle in der Heiligengeistgasse, die von der einstigen englischen Colonie errichtet worden ist, zum ersten Male seit Jahren wieder ein englischer Gottesdienst abgehalten worden. Bei demselben amtirte Rev. Scofield aus Memel, der zu diesem Zwecke hierher gekommen war, und Herr Missionar Dunsby, welcher seinen Wohnsitz vorläufig in Danzig nehmen wird. Die beiden Herren Geistlichen trugen den eigenartigen weißen Talar, in dem die englischen Geistlichen ihre Amtshandlungen verrichten. An dem Gottesdienste, welcher fortan wieder zu einer regelmäßigen Institution in unserer Stadt werden soll, nahmen sämmtliche hier wohnenden Engländer Theil, ebenso eine Anzahl von englischen Seeleuten, die sich gerade in unserem Hafen aufhalten.

H. **[Genossenschaftlicher Verbandstag.]** Für den in den Tagen vom 6. bis 8. Juni d. Js. in Elbing stattfindenden 35. Verbandstag der ost- und westpreußischen Genossenschaften ist folgendes Programm aufgestellt worden: Montag, den 6. Juni, Empfang der Gäste auf dem Bahnhofe, Nachmittags 5½ Uhr erste Sitzung im Saale der Bürger-Ressource, 7½ Uhr Concert im Garten der Bürger-Ressource; Dienstag, den 7. Juni, Vormittags 9 Uhr. Begrüßung der Gäste, Fest-General-Versammlung der Elbinger Handwerkerbank zur Feier des 50jährigen Stiftungsfestes im Saale der Bürger-Ressource, zweite Sitzung des Genossenschaftstages daselbst, Nachmittags Concert, Festessen im Saale der Bürger-Ressource; Mittwoch, den 8. Juni, Vormittags 9 Uhr, dritte Sitzung des Genossenschaftstages im Saale der Bürger-Ressource. Nachmittags Fahrt nach Kahlberg.

* **[Betreffs der Errichtung von Volksbibliotheken]** veröffentlicht das hiesige königl. Consistorium heute in seinem kirchlichen Amtsblatt folgenden Erlaß an sämmtliche evangelischen Geistlichen der Provinz Westpreußen:

„Durch einen uns abschriftlich mitgetheilten Erlaß des Herrn Oberpräsidenten vom 26. v. M. sind die Herren Landräthe der Provinz Westpreußen ersucht worden, der Errichtung und Förderung von Volksbibliotheken ihr Interesse zuzuwenden und geeignete Maßnahmen in Bezug hierauf nach eigenem Ermessen zu treffen. Indem wir den Herren Geistlichen hiervon Kenntniß zugehen lassen, dürfen wir zugleich der Erwartung Ausdruck geben, daß dieselben auch ihrerseits gern bereit sein werden, der in Rede stehenden wichtigen Angelegenheit sich nach besten Kräften anzunehmen, sowohl durch selbständiges Vorgehen als auch, indem sie es sich angelegen sein lassen, gegebenen Falls so viel als immer möglich hilfreiche Hand zu bieten.“

* **[Vollbahn Thorn-Marienburg.]** Aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist der Thorner Handelskammer nun die Mittheilung zugegangen, daß die Eisenbahndirection zu Danzig Auftrag erhalten hat, wegen der beantragten Einführung des Vollbahnbetriebes auf der Strecke Thorn-Marienburg Vorermittelungen anzustellen.

* **[Ober-Ersatzgeschäft.]** Für den Kreis Danziger Niederung wird in diesem Jahre das Ober-Ersatzgeschäft am Montag, den 20. Juni, in Stutthof im Hintz'schen Gasthause, und zwar für die Ortschaften der Nehrung östlich des Durchstichs bis Nickelswalde, und am Mittwoch, den 22. Juni, in Danzig in dem Etablissement „Freundschaftlicher Garten“ für alle übrigen Ortschaften des Kreises abgehalten werden.

* **[Danziger Bürgerverein.]** Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Herr Schmidt in warmen Worten des durch einen Unglücksfall aus dem Leben abberufenen Mitgliedes Hugo Selke, der dem Vorstand des Vereins angehört und stets mit sehr regem Interesse gewirkt habe. Die Versammlung ehrte das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Sitzen. Dann theilte der Vorsitzende mit, daß ein Schreiben eingegangen sei, in welchem der Altstädtische Bürgerverein die Annahme der im vorigen Monat beschlossenen Resolution bedauert und hofft, daß im Danziger Bürgerverein eine andere Ansicht Platz greifen werde. Der Vorstand habe beschlossen, auf diese Angelegenheit nicht näher einzugehen und die Versammlung stimmte dem Beschlusse des Vorstandes bei. Weiter berichtete der Vorsitzende, daß der Vorstand Herrn Tischlermeister Grosse zu seinem Bürger-Jubiläum gratulirt und ihm ein Diplom überreicht habe, worauf Herr Grosse, der in der Sitzung anwesend war, seinen Dank aussprach. Schließlich verlas der Vorsitzende eine Antwort des Magistrats auf die beiden im Schlachthofsaale gefaßten Resolutionen, in welchen ausgeführt wird, daß die Aufhebung der Wohnungssteuer ohne eine Umgestaltung des städtischen Finanzplanes nicht angängig sei. Ueber diese Angelegenheit seien früher eingehende Erwägungen angestellt worden, die zu dem Resultat geführt hätten, die Wohnungssteuer beizubehalten; der Magistrat stehe gegenwärtig noch auf diesem Standpunkte. Eine Verbindung der Niederstadt mit der inneren Stadt durch eine neue Brücke würde so große Kosten verursachen, daß daran gegenwärtig nicht gedacht werden könne, zumal andere dringendere Aufgaben zu erfüllen seien. — Dann wurde der Kassenbericht verlesen, aus dem hervorgeht, daß die Einnahmen 1461 und die Ausgaben 1076 Mk. betragen haben worauf dem Kassenführer und dann dem Bibliothekar Decharge ertheilt wurde. — Demnächst hielt Redacteur Sander einen Vortrag über den Danziger **Eisenbahn-Lokalverkehr**, aus welchem wir die Angaben über die Gestaltung des Verkehrs auf den Strecken Danzig-Zoppot und Danzig-Neufahrwasser bereits in unserer Morgennummer mitgetheilt haben. Weniger günstig habe sich der Lokalverkehr Danzig-Praust entwickelt, da hier durch den Wegfall des Bahnhofes Danzig Legethor eine Veränderung zum Nachtheil eingetreten sei. Es müsse jetzt auf dem Hauptbahnhofe ein- und ausgestiegen werden und dieser liegt nicht allein von den Arbeitsstellen weit ab, sondern die Fahrpreise seien auch der größeren Entfernung wegen etwas höher geworden. Nach längerer Debatte, in welcher von mehreren Geschäftsleuten bestätigt wurde, daß ihre Arbeiter, die bisher von Ohra aus bis Danzig Legethor die Eisenbahn benutzt hatten, heute den Weg zu ihren Arbeitsstätten zu Fuß zurücklegen, wurde der Vorstand aufgefordert, an die königl. Eisenbahndirection eine **Petition** zu richten, in welcher gebeten wird, entweder den Bahnhof Danzig Legethor für einige Arbeiterzüge wieder freizugeben, oder eine Haltestelle etwa in der Nähe des Petershagener Thores zu errichten. Dazu wurde ein Antrag des Herrn Buchholz, der Vorstand möge eine Deputation an den Herrn Eisenbahnpräsidenten Thomé senden, welche denselben bitten soll, er möge für die Sommersonntage Sommerkarten analog den Monatskarten verausgaben, abgelehnt. Zum Schlusse dankte Herr Kolat dem Vorsitzenden für seine Haltung bei der Berathung des Etats der Johannisschule und Herr Schmidt verlas mehrere ihm zugegangene Zustimmungsschreiben. — Das Sommerfest des Vereins soll in der ersten Hälfte des Monats Juni durch einen Ausflug nach Heubude gefeiert werden.

* **[Section Danzig des deutschen und österreichischen Alpenvereins.]** Am Sonnabend, den 11. und Sonntag, den 12. Juni cr., wird das Sommerfest der

Section Danzig mit Damen und eingeführten Gästen in Elbing begangen werden, und zwar nach folgendem Programm: Sonnabend, den 11. Juni, 7 Uhr Abends, Fahrt mit elektrischer Bahn nach Vogelsang, dort außerordentliche Sitzung. Sonntag, den 12. Juni, Morgens 6 Uhr, Fahrt über Geizhals, Doerbecker Schweiz, Lenzen nach Panklau. Gegen 3 Uhr Mittagessen in Panklau, Spaziergänge, Rückfahrt per Wagen.

Σ [Kriegerverein Schidlitz.] Der Kriegerverein Schidlitz hat gestern Abend eine außerordentliche Versammlung abgehalten. Zunächst wurde als Delegirter des Vereins zu dem am 30. d. M. in Carthaus abzuhaltenden Bezirkstage des 3. Bezirks des deutschen Kriegerbundes der Vereinsvorsitzende Herr Schubert gewählt. An dem Bezirkstage in Carthaus wird sich der Verein mit 15 Kameraden betheiligen. — Ein Doppelquartett, welches sich innerhalb des Vereins unter Leitung des Concertmeisters Bartel vom hiesigen Stadttheater gebildet, brachte hierauf das Abendgebet aus dem „Nachtlager von Granada“ von Kreutzer und das Lied „Vaterland, dich schützt Gottes Hand“ zum Vortrage.

* [Priester-Jubiläum.] Gestern Abend wurde im Schützenhause zur Nachfeier des 25jährigen Priester-Jubiläums des Herrn Pfarrers Scharmer im großen Saale ein Festact abgehalten, den der hiesige Cäcilien-Verein durch Gesangsvorträge neben dem orchestralen Theil verschönte. Die Festrede hielt Herr Zimmermeister Herzog.

* [Mittelschullehrerprüfung.] Die augenblicklich im kleinen Saale des kgl. Oberpräsidialgebäudes abgehaltene Mittelschullehrerprüfung wird voraussichtlich erst Sonnabend Nachmittag beendet sein.

* [Kriegsschule.] Auf dem Salondampfer „Drache“ begaben sich heute früh die Kriegsschüler mit den Herren Offizieren der Kriegsschule zu Besichtigungen nach Hela.

* [Ertrunken.] Der vierjährige Sohn des Herrn Hotelbesitzers Mierau in Weichselmünde fiel gestern in die Weichsel und ertrank.

* [Socialistische Beleidigungsprozesse.] In drei Fällen hatte sich heute das Gericht mit Beleidigungen der Polizeibehörden zu befassen, die in dem Lokale Mühlengasse Nr. 9 gefallen sein sollen. Uns wird darüber berichtet:

Wegen öffentlicher Beleidigung der hiesigen Polizeibehörde resp. des Herrn Criminal-Commissars Naporra hatten sich zunächst die beiden Metallarbeiter Reinhold Stielow und Max Berger zu verantworten. Letzterer lehnte auch diesmal den Vorsitzenden, Landgerichtsdirector Schultz, mit der Motivirung ab, daß dieser conservativer Reichstagscandidat und daher befangen sei. Auch diesmal wurde der Befangenheits-Antrag als unbegründet abgelehnt. Von der Anklage wurde Stielow zur Last gelegt, in einer am 17. September v. J. abgehaltenen Versammlung behauptet zu haben, es sei von der Polizeibehörde eine „Gemeinheit“, daß sie socialdemokratische Versammlungen deshalb aufgelöst habe, weil in dem hinteren Raume Licht gebrannt habe. Das hiesige Versammlungslokal der Socialdemokraten in der Mühlengasse besteht aus drei Räumen, von denen nur der vordere, kleinere, zu Versammlungszwecken benutzt werden darf. Ueber die Bestimmungen darüber, ob sich Personen in dem hinteren Raum aufhalten dürfen, hatte der Angeklagte die erwähnten beleidigenden Bemerkungen gemacht. Der Gerichtshof billigte ihm den Schutz des § 193 zu, verurtheilte ihn aber, da der von ihm gebrauchte Ausdruck absichtlich beleidigend sei, wegen Beleidigung zu zwei Wochen Gefängniß.

Etwas anders liegt die Sache gegen Berger. Auch dieser hatte in derselben Versammlung das Wort genommen, um die Genossen auf den Criminalcommissar Naporra aufmerksam zu machen. Dabei soll er gesagt haben, Herr Naporra habe im Jahre 1889 in Berlin, wo er damals zur Zeit des Ausnahmegesetzes politischer Beamter gewesen sei, zu Dynamitattentaten in der Maske eines Arbeiters aufgefordert und hinterher denuncirt. Auch habe er hier in Danzig aus einem Genossen Geständnisse zu „erpressen“ gesucht, nachdem er hier am Orte mit der politischen Polizei betraut worden sei. Der Angeklagte bestritt die von Herrn Commissar Schmidt in dieser Weise notirten Ausführungen; er will gesagt haben, damals habe Ihring-Mahlow, der bekannte Spitzel, in Berlin zu Dynamitattentaten aufgefordert und der Zeuge Naporra habe dann denuncirt. Es wurde der Zeuge Naporra vernommen, der angab, daß er früher in Berlin gewesen sei. Der Vorsitzende richtete an ihn die Frage, ob er dort in socialdemokratischen Versammlungen zu Dynamit-Attentaten aufgereizt habe. Der Zeuge erklärte, das habe er nicht gethan. Der Angeklagte wollte dann an den Zeugen die Frage gerichtet wissen, ob er eigenhändig während des Ausnahmegesetzes verbotene socialdemokratische Flugblätter vertheilt habe. Der Staatsanwalt hielt diese Frage für nicht erheblich; der Gerichtshof beschloß jedoch, die Frage zu stellen, aber den Zeugen zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß er nach § 53 der Strafprozeßordnung bei der Ertheilung amtlicher Auskünfte zuvor die Erlaubniß seiner vorgesetzten Dienstbehörde einholen müsse. Der Zeuge machte von diesem Rechte Gebrauch. Die Sache wurde nun vertagt und der Gerichtshof beschloß, die Erlaubnißertheilung bei dem Herrn Polizeipräsidenten zu beantragen und ferner einige von dem Angeklagten benannte Berliner und Danziger Zeugen zu laden.

Die dritte Anklagesache richtete sich gegen den Malergesellen Wilhelm Stiemer. Am 11. Januar fand in der Mühlengasse eine Versammlung der Mitglieder der Zahlstelle Danzig des deutschen Werftarbeiter-Verbandes statt. Uneingeladen, ohne daß er Mitglied ist, war auch der Angeklagte dazu erschienen. Der überwachende Herr Commissar Sachsze bemerkte, daß von 30 anwesenden Personen, wie ihm bekannt war, 25 Nichtmitglieder waren, die übrigen fünf kannte er nicht. Er theilte daher mit, daß er die Versammlung als eine öffentliche ansehen werde, wenn die Nichtmitglieder nicht entfernt würden, und drohte mit Auflösung. Hierauf erhob sich der Angeklagte und äußerte, daß dieses Vorgehen eine „Niederträchtigkeit“ sei. Herr Commissar Sachsze löste hierauf die Versammlung auf. Der Angeklagte meinte, daß er gesagt habe, das Vorgehen sei niederträchtig für uns Arbeiter. Der Gerichtshof erkannte gleichfalls auf 2 Wochen Gefängniß. Auch diesem Angeklagten wurde der Schutz des § 193 zugebilligt, die von ihm gesprochenen Worte ließen aber die Absicht der Beleidigung erkennen.

* [Ausschreitung.] In einem in der Kleinen Straße in Neufahrwasser gelegenen Restaurant kam es gestern Mittag zu argen Ausschreitungen. Als mehrere dort eingekehrte Arbeiter Drohungen gegen die Wirthin ausstießen und Mißhandlungen verübten, griff die Polizei ein und nahm mehrere Verhaftungen vor. Dabei wurde ein so heftiger gemeinsamer Widerstand geleistet, daß die Beamten von der flachen Klinge Gebrauch machen und zur Hilfeleistung eine Militär-Patrouille herbeirufen mußten. Es fanden nunmehr nicht weniger als sieben Verhaftungen statt, wozu noch am späten Abend die Verhaftung zweier Matrosen wegen ruhestörenden Lärms hinzukam, so daß am gestrigen Tage im ganzen neun Personen in dem Polizeigewahrsam von Neufahrwasser untergebracht wurden.

Wir erfahren heute weiter, daß ihre Unbesonnenheit den Verhafteten jedenfalls eine Anklage wegen Landfriedensbruchs einbringen wird. Verhaftet sind die Arbeiter Otto Dettlaff, Johann Rembowski, Friedrich Erz, Josef Schiminkowski und Franz Gelke. Die Leute drangen in das Lokal von Ferst ein und wollten unter Drohungen Getränke haben. Als die Polizei geholt wurde, wurden die Leute einfach unsinnig, sie forderten die zusammengeströmte Menschenmenge auf, die Beamten niederzustechen. Einige zeigten auch nicht übel Lust, dieser Anregung zu folgen, man sah geöffnete Messer in der Luft und ein Blutvergießen wurde nur durch die Besonnenheit der Polizei und der später erschienenen, von Herrn Hauptmann Gebhardt befehligten Militärpatrouille vermieden. Die Arbeiter leisteten rasenden Widerstand, im Gefängniß tobten sie weiter, zerschlugen die Fenster und bombardirten die Polizei mit Möbelstücken aus den Zellen. Bei mehreren von ihnen fand man bei der Visitation offene Messer in der Tasche. Heute wurden die Verhafteten, die zweifellos aufgereizt worden sind, nach Danzig transportirt.

* [Bau des Generalcommando-Gebäudes.] Mit dem Bau des neuen Dienst- und Wohngebäudes für den Herrn commandirenden General, das bekanntlich auf dem niedergelegten Wallterrain an der Silberhütte (früher Bastion Elisabeth) errichtet werden soll, ist nunmehr begonnen worden. Nachdem Vermessungen stattgefunden haben, wird das Terrain mit einem Bauzaun umgeben, worauf man die Fundamentaushebung in Angriff nehmen will.

* [Kirchen-Collecten.] Die baldige Besetzung der Pfarrstelle Neukrug auf der frischen Nehrung ist im kirchlichen Interesse dringend erforderlich, kann indeß erst nach der Erbauung eines Pfarrgehöfts erfolgen. Der Bau — auf einer der Gemeinde überlassenen Dünenfläche — ist bereits seit einem Jahrzehnt geplant, konnte aber bisher noch nicht in Angriff genommen werden, da die Sicherstellung der Mittel auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen ist. Nachdem vor etwa drei Jahren eine Kirchen-Collecte in Westpreußen einen Ertrag von 810 Mk. ergeben hatte, ist nunmehr eine Summe von 6000 Mk. aus einem landeskirchlichen Fonds zur Verfügung gestellt. Auch wird die Verwendung von 2700 Mk. aus dem für die Pfarre bestimmten Dotationskapital zum Zwecke des qu. Baues gebilligt werden. Einem Antrage auf Gewährung eines allerhöchsten Gnadengeschenks wird erst näher getreten werden, sobald der noch immer erhebliche Fehlbetrag der Baukosten durch freiwillige Beiträge der evangelischen Glaubensgenossen in der Provinz Westpreußen noch weiter herabgemindert sein wird. Die Gemeinde selbst ist leistungsunfähig, die Hilfe der Gustav Adolf-Vereine kann nicht in Anspruch genommen werden, da die Gemeinde nicht in der Diaspora liegt. Deshalb hat der Ober-Kirchenrath die Abhaltung einer nochmaligen Collecte in den evangelischen Kirchen der Provinz an einem der nächsten collectenfreien Sonntage, dessen Wahl den Geistlichen überlassen ist, zu Gunsten des Pfarrhausbaues in Neukrug genehmigt. — Ferner sollen an geeigneten Sonntagen im Laufe des Sommers eine zweite Collecte für den Kirchbau in Goßnow (Kreis Flatow) und eine erste Collecte für den auf 30000 Mark veranschlagten Kirchbau in Schaffarnia (Kreis Strasburg) abgehalten werden.

* [Zusammenstoß.] Gestern Mittag stieß an der Ecke der Langgasse und Großen Wollwebergasse ein Radfahrer mit einem einspännigen Fuhrwerke des Gastwirths G. aus Heubude zusammen, in Folge dessen der Fahrer vom Rade herunterfiel. Das Pferd wurde ängstlich, trat mit den Vorderbeinen in das Zweirad, verlor hierdurch seinen Halt und stürzte ebenfalls zur Erde. Weder der Radfahrer noch das Pferd haben bei dem Sturz Schaden genommen, nur das Zweirad war zertrümmert.

* [Gewitterschaden.] Auch Herr Gärtnereibesitzer O. F. Bauer hat, wie er uns mittheilt, durch den am Sonntag heruntergekommenen Regen in seiner in Schidlitz belegenen Gärtnerei bedeutenden Schaden erlitten. Vom Stolzenberge kamen ungeheure Wassermassen, gemischt mit Erde, Sand und Schutt und den aus dem Ackerlande ausgespülten Kartoffeln, herunter und überflutheten resp. versandeten einen Theil des Gartens, so daß viele Staudengewächse und junge Rosenbäume umgekommen sind.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Mausegasse Nr. 16 von dem Kaufmann Johannes Ich an den Kaufmann Johannes Wiederhold für 16 000 Mk.; ein Trennstück von Petershagen innerhalb des Thores Blatt 110 von der Stadtgemeinde Danzig an die Rentier Dehn'schen Eheleute für 1675 Mk.; Schidlitz Nr. 203 von den Maurer Schrock'schen Eheleuten an die Kupferschmied Gorczyczewski'schen Eheleute für 8700 Mk.; Neufähr Blatt 34 an die Holzwächter Ewel'schen Eheleute zu Westlich-Neufähr. Ferner sind mittels Zuschlagsurtheils die Grundstücke Neufahrwasser Blatt 178 und 179 von den Bierverleger Siebert'schen Eheleuten auf den Rentier Voigt in Elbing für 33 100 Mk. und Olivaer-Freiland Blatt 39 von dem Gastwirth Piltz in Friedrichsberg bei Berlin auf den Rentier Johst für 21 500 Mk. übergegangen.

* [Feuer.] In dem Hause Kl. Gasse Nr. 7 war heute Vormittag in Folge mangelhafter Schornsteinanlage ein geringfügiges Feuer entstanden, das durch eine dorthin entsandte Gasspritze sehr bald gelöscht wurde.

[Polizeibericht für den 25. Mai.] Verhaftet: 4 Personen, darunter: 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Portemonnaie, 1 Schlüssel, Arbeitsbuch auf den Namen Walter Engler, abzuholen aus dem Fundbureau der Königl. Polizeidirection, 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr. — Verloren: 1 helles Kinderjaquet, 1 Päckchen Confect und Kuchen, 1 längliche Granatbroche, 1 Portemonnaie mit ca. 5 Mk. und 1 Schlüssel, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

## Aus den Provinzen.

** Zoppot, 25. Mai. Unsere tapfere freiwillige Feuerwehr hat heute eine ziemlich anstrengende, für ihre Leistungsfähigkeit durchaus ehrenvolle Nachtarbeit hinter sich. Gestern Abend $10^1/_4$ Uhr vernahm man anhaltendes Läuten der Feuerglocke und gleichzeitig stieg über dem Südpark ein mächtiger Feuerschein empor, der sogar in Danzig sichtbar war. In der vor etwa vier Jahren neu erbauten Villa „bella vista“ der Frau Schlaps in der Parkstraße, gegenüber der Eissenhardtstraße, stand die zweite Etage in hellen Flammen. Mächtige Feuerzungen leckten zu den Fensteröffnungen hinaus und durchbrachen alsbald auch das Dach des Hauses, als die freiwillige Feuerwehr mit ihren zwei Druckwerken eiligst anrückte. Energisch griff sie von mehreren Seiten das von einer gewaltigen Lohe erfüllte Obergeschoß an, wo die Flammen trotz der sonst massiven Bauart des ziemlich großen Gebäudes im Dach und den hölzernen Veranden und Balkons reichlich Nahrung gefunden. Nach mehrstündiger Arbeit hatte sie, von Windstille begünstigt, den Brand auf seinen Herd beschränkt und es gelang auch, ihn noch in den oberen Räumen zu ersticken, so daß die unteren Etagen nur wenig vom Feuer, dagegen selbstverständlich von dem löschenden Wasser beschädigt wurden. Wie verlautet, soll das Feuer durch Explosion einer Petroleumlampe entstanden sein.

Elbing, 24. Mai. Am gestrigen Abend sollte im Kaisergarten eine Wählerversammlung stattfinden, in welcher der von der socialdemokratischen Partei für den Wahlkreis Elbing-Marienburg aufgestellte Reichstags-Candidat, Herr Volksanwalt Storch aus Stettin, sprechen sollte. Der Wirth des Kaisergartens hatte jedoch die Hergabe des Saales verweigert und so konnte die Versammlung nicht abgehalten werden.

Riesenburg, 24. Mai. Gestern in den späten Nachmittagsstunden durcheilte die Nachricht unsere Stadt, daß der Kaufmann und Färbereibesitzer H. Schulz (Inhaber der Firma C. Schulz) seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht habe. Was den allgemein geachtet und beliebt gewesenen Mann dazu veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt. — Gestern Vormittag wurde der Holzhändler Birkholz auf seinem Holzhofe von einem hohen Stapel Bretter befallen, wobei er schwere innere Verletzungen erlitt.

D. Jastrow, 24. Mai. Gestern Abend gegen 9 Uhr ging über unserer Stadt ein schweres Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen und furchtbarem Hagelschauer, nieder. Die gewaltigen Wasser- und Hagelmassen haben in den Gärten und Feldern nicht unbedeutenden Schaden angerichtet. Sehr vom Hagel gelitten haben die Ortschaften Tiefenort, Burzen, Pinnow, Hasenfier, Straßfurth und Hohenfier. Total verhagelt ist die Gegend zwischen Zechendorf und Neugolz. In Zechendorf mußten die hühnereiergroßen Eisstücke in Körben fortgeschafft werden. Die Saaten, welche bis dahin berechtigte Hoffnungen zu reicher Ernte machten, zeigen jetzt meist nur ein klägliches Bild.

Königsberg, 22. Mai. Auch hier hat das Unwetter am Sonntag eine schwere Wassersnoth im Gefolge gehabt. Die vom Sturme und den Wellen erfaßten Schiffe begannen im Hafen schwer zu arbeiten, ja der dänische Schooner „Phönix“, der leer an Fort Friedrichsburg lag, riß sich unter lautem Krachen zunächst von der Bugtrosse und dann auch von der Hecktrosse los und trieb, ein Spielzeug des Sturmes und der Wellen, dem anderen Pregelufer und einer dort liegenden schwimmenden Restauration, sowie mehreren kurischen Kähnen zu. Eine schwere Havarie, wenn nicht gar eine schlimmere Katastrophe, schien unvermeidlich, als es noch im letzten Moment der Bemannung des „Phönix“ gelang, Anker zu werfen, der glücklicherweise auch sofort im Grunde festfaßt. Der Gewittersturm war strichweise von Hagel begleitet. Die niedergegangenen Wassermassen hatten die niedrig gelegenen Stadttheile überschwemmt.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Freitag bei Gelegenheit der Compagnievorstellungen des Fußartillerie-Regiments v. Linger. Bei den Uebungen gegen einen markirten Feind erhielt ein Kanonier der fünften Compagnie, die bei Speichersdorf stand, den Befehl, einen Kanonenschlag loszubrennen. Durch einen unglücklichen Zufall ging der Feuerwerkskörper bereits los, als sich der Kanonier noch über ihn gebeugt hatte, und er erhielt so die ganze Ladung ins Gesicht. Durch die Gewalt der Explosion wurde er emporgehoben und einige Schritte fortgeschleudert, das ganze Gesicht, Haare und Hände sind ihm furchtbar verbrannt, doch sind wunderbarer Weise die Augen unversehrt geblieben. Er wurde nach dem Garnisonlazareth gebracht. — Vom Winde verschlagen landeten gestern Nachmittag in Sachstein bei Liebstadt zwei russische Offiziere der Luftschifferabtheilung Warschau mit ihrem Ballon. Nachts trafen dieselben mit dem verpackten Ballon per Bahn von Wormditt hier ein, um heute nach ihrer Garnison zurückzukehren. (Königsb. Bl.)

Wartenburg, 22. Mai. Jetzt erst kann man den gewaltigen Schaden, den das letzte Unwetter gebracht hat, schon so ziemlich übersehen. Der Bahndamm bei Kl. Wartenburg wurde unterspült, und $1/2$ Meter tief lag die eine Seite des Geleises ohne Unterstützung da, als um 9 Uhr Abends eine Locomotive die Strecke passirte, um nach Rothfließ zu fahren. Die Locomotive zerbrach die Schiene, bog sie wie einen Draht und entgleiste, glücklicherweise an einer Stelle, wo zu beiden Seiten hohe Wände stehen, so daß sie sich an eine derselben anlehnte, ohne daß die Beamten Schaden erlitten. Wäre die Entgleisung etwa zehn Schritte vorher erfolgt, so wären Locomotive und Tender von der hohen Böschung in die Tiefe gestürzt und Locomotivführer und Heizer sicher nicht mit dem Leben davongekommen. Kurze Zeit vorher fuhr der Abendzug von Allenstein, zum Glück ohne zu entgleisen.

Braunsberg, 24. Mai. Ein schweres Gewitter mit furchtbarem Hagelschlag ging gestern über Stadt und Umgegend nieder. Das Hagelwetter hielt reichlich 5 Minuten an; es fielen Eisschloßen von der Dicke von Taubeneiern. Die prächtig dastehenden Saaten sind zum größten Theil vernichtet.

○ Inowrazlaw, 24. Mai. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich heute der Uhrmacher Dutkiewicz und der verantwortliche Redacteur des „Dziennik Kujawski“, Mackowski, wegen groben Unfugs zu verantworten. Dutkiewicz hatte im Schaufenster seines Geschäftslokals Schmucksachen mit der Aufschrift „Gott erlöse Polen“ ausgestellt und solche im „Dziennik“ inserirt. Das Gericht nahm an, daß eine derartige Aufschrift als revolutionär angesehen werden müsse und verurtheilte die Angeklagten zu je 30 Mk. Geldstrafe. Die Verurtheilten haben Berufung eingelegt.

Schroda, 23. Mai. In einer der letzten Nächte wurden die Feuerwehren nach dem hiesigen Bahnhofe gerufen, da das Stationsgebäude in Flammen stand. Das Feuer griff so schnell um sich, daß aus den Wohnungen des Bahnhofsvorstehers, des Bahnmeisters und des Bahnhofswirths größere Möbelstücke nicht mehr gerettet werden konnten, da die Treppen bereits lichterloh brannten. Das Feuer soll auf dem Bodenraum in dem Mädchengelaß ausgebrochen sein; ein dort schlafendes Dienstmädchen des Bahnhofswirths und dessen Enkelchen, ein Kind von $1^1/_2$ Jahren, wären beinahe ums Leben gekommen.

## Vermischtes.

### Der Grubenbrand auf der „Zollern“-Zeche.

Ergreifend klingen die näheren Berichte, die jetzt über das schauerliche Unglück auf der Zeche „Zollern“ bei Essen bekannt werden. So schreibt ein Correspondent der „Köln. Ztg.“, der am Sonntag Abend den Rettungsarbeiten beiwohnte, u. a.: Eine große Menschenmenge hielt jetzt nach 17 Stunden seit Beginn des Brandes den Platz bis unmittelbar an den Förderschacht besetzt. Im Schachthaus unweit des Förderkorbes war eine Anzahl Frauen zu bemerken, die in stummer Verzweiflung schon einen ganzen Tag auf den Vater ihrer Kinder vergebens warteten; Thränen hatten sie keine mehr. Erst 5 Leichen waren um diese Zeit geborgen, drei davon schrecklich verbrannt. In der Leichenhalle des St. Josef-Hospitals wurden sie gebettet; schwache Nerven ertragen nicht den Anblick dieser verkohlten Arm- und Beinstümpfe an einem rußschwarzen Rumpfe. Aus dem Zustande dieser fünf Leichen schloß man allgemein, daß die übrigen 41 noch nicht Geborgenen nicht mehr am Leben sein können; war ja auch bald ein Tag verflossen, seitdem das Feuer ausgebrochen war. So oft einer der Förderkörbe mit neuen Hilfsmannschaften besetzt in die Tiefe surrte, trat größte Stille ein. Alles wartete in athemloser Spannung, was der Wechselkorb zu Tage bringen sollte, Leichen oder frohe Botschaft. Bald nach 8 Uhr wurde der erste Lebende der Vermißten zu Tage gefördert. Er konnte vor seiner Verbringung ins Spital noch erzählen, daß er lebende Bergleute noch im nördlichen Theil gesehen hätte. Freudig und hoffnungsvoll erzählte jeder die Botschaft dem nächsten, und die armen Frauen und Mädchen schwankten jetzt zwischen Furcht und Hoffnung. Inzwischen senkte sich die Dämmerung hernieder, die elektrischen Lampen warfen ihr fahles Licht und die Fackeln leuchteten blutrothen Schein zu dem grausen Nachtdienst. Rettungsmannschaften, die abgelöst waren, bestätigten, daß noch mehrere Lebende angetroffen worden seien. Es wurde aber 10 und 11 Uhr, und immer brachte die Förderschale nur Leichen. Diese wurden auf Karren in Stroh gebettet und unter Fackelbegleitung von der Feuerwehr hin die Todtenkammer gebracht. Wie riesige Irrlichter erschienen von der Ferne aus diese Züge, die von der Zeche aus über einen Berg zum Josefsspital sich hin und her bewegten in sternenklarer, lauwarmer Maiennacht. Gegen 12 Uhr saß ich gerade im Steigerzimmer, als unter freudigen Rufen eine Abtheilung Rettungsmannschaften einen in Decken gehüllten etwa zwanzigjährigen Bergarbeiter hereinführten. Es war der erste unverletzt Gebliebene der Lebenden. Ein Glas Cognac stürzte er hinunter, dann ein zweites; reden konnte er nicht, die Qualen, die er in den 21 Stunden seit dem Brande ausgestanden, las man in seinen noch angsterfüllten Zügen. Seine Schwester, die seit frühem Morgen um ihn gebangt, weinte laut vor Freude. Dieser Gerettete wurde auch zur Pflege ins Hospital gebracht. Die Abtheilung der Rettungsmannschaften, die die beiden ersten der Lebenden geborgen, war nicht wenig stolz auf ihren Erfolg; aber nicht lange besannen sie sich, ein Schluck Bier oder Cognac, ein Bissen aus der Faust, und wieder ging es hinab zu neuer Arbeit. Gegen 1 Uhr kam ein Feuerwehrmann freudig über den Zechenplatz mit der Nachricht gelaufen, sein Bruder, der auch zu den Vermißten und für unrettbar verloren Geltenden zählte, sei lebend angetroffen worden, er werde bald gefördert, und eifrig suchte der Wackere nach einem Labsal für seinen wiedergewonnenen Bruder, der anscheinend bedeutend verletzt ans Tageslicht geschafft wurde. Immer aber wieder kamen auch Leichen mit dem Förderkorb, und die Karren gingen immer noch zur Todtenkammer. Frische Mannschaften, Beamte und Arbeiter, mit allerlei Rettungsapparaten, fuhren ein; über Ursache und Verlauf des Brandes wurde nicht gesprochen, es galt nur zu retten und zu den wo möglich noch Lebenden zu dringen. Gegen 2 Uhr verlief sich allmählich die Menge, die nicht unmittelbar betroffen war, und nur in den Ecken kauerten noch die Frauen und Mädchen, über deren Angehörige noch Ungewißheit schwebte. Die Geistlichkeit hielt standhaft aus, tröstend nach allen Seiten und bereit, sofort einzuspringen; im Spital verrichteten Aerzte und Pflegerinnen übergenug traurigster Arbeit, überall mit wunderbarer Spannkraft und unermüdlicher Thätigkeit. Der Geist der Zusammengehörigkeit und Treue, den kürzlich der Kaiser bei den Offizieren und Mannschaften des deutschen Heeres rühmte, lebt in gleicher Weise bei den Bergleuten und ihren Vorgesetzten und zeigte sich im hellsten Lichte in diesen Stunden der Gefahr und Noth. Heldenthaten wurden seit gestern Morgen auf Zeche Zollern geleistet; todesmuthig drangen die Bergleute, die Beamten voran, an die Unglücksstellen vor, an denen todte oder noch lebende Kameraden vermuthet wurden, und das erst, nachdem ein tollkühner, jeden Augenblick den Tod bringender Kampf gegen die Flammengewalt mit Erfolg geführt war. Alle vorgesetzten Behörden und Beamten wetteiferten mit den Rettungsmannschaften, und die brave Feuerwehr des Ortsbezirks leistete thatkräftigste Hilfe.

□ Das größte evangelische Kirchspiel der Welt

ist das von Irkutsk in Sibirien, denn es umfaßt einen Flächenraum von nicht weniger als 96 568 geographischen Quadratmeilen, ist also größer als halb Europa. Diesem gewaltigen Kirchspiel steht nur ein Prediger, Pastor Eduard Beckmann in Irkutsk, vor. Im ganzen Kirchspiele wohnen insgesammt etwa 20 000 Evangelische, darunter 8- bis 9000 deportirte Ansiedler. Die Evangelischen dieses einen Kirchspiels sprechen neun Sprachen: deutsch, russisch, estnisch, finnisch, lettisch, schwedisch, dänisch, polnisch, französisch. Pastor Beckmann predigt in drei Sprachen: deutsch, russisch, estnisch und hält in zwei weiteren Sprachen — der finnischen und lettischen — Lesegottesdienste ab.

### Der Triumph der Ansichtskarte.

Wien, 20. Mai. Wien besitzt seit gestern eine interessante Neuheit: eine Ausstellung illustrirter Postkarten. Sie wurde in überraschend kurzer Zeit im großen Festsaale der Handels- und Gewerbekammer im Börsengebäude aufgestellt und gestern Nachmittag unter Theilnahme eines zahlreichen Publikums durch den Vertreter des Handelsministers Sectionschef Dr. Georg Ritter v. Thaa eröffnet. Die Ausstellung zählt nicht weniger als 6000 Ansichtskarten. Die Idee der illustrirten Postkarte ist im Jahre 1885, also vor 13 Jahren, fast gleichzeitig in Oesterreich und Deutschland aufgetaucht. Ursprünglich waren es Geschäftsleute, die ihre Postkarten mit der Illustration ihrer Geschäftslokale oder entsprechenden Emblemen ausstatteten. Die ersten Ansichtskarten erschienen im Lichtdruck, jetzt giebt es wohl kein einziges der etwa dreißig verschiedenen graphischen Reproductionsverfahren, das nicht zur Anwendung gelangte. Ja mehr, die Ansichtskarte ist einer der hervorragendsten modernen Industriezweige geworden, an dem Hunderttausende, Maler, Papiererzeuger, Techniker u. s. w., geschäftlich interessirt sind. Und diese Prosperität hat noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht. An der Ausstellung ist nach dem „N. W. T.“ Deutschland mit 60 Proc. betheiligt, zunächst kommen die österreichischen Erzeuger. Auch die Schweiz hat Karten gesandt, ebenso Japan.

* [Deutsche Falschmünzer in Ostasien verhaftet.] Aus Singapore wird geschrieben: Sofort nach Ankunft des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Preußen“ nahm die Polizei die Verhaftung zweier Passagiere vor, die in einer Cabine zweiter Klasse mit diesem Schiffe von Colombo gekommen waren. Die beiden Verhafteten sind Deutsche. In der Cabine, die beide gemeinschaftlich an Bord der „Preußen“ inne hatten, wurden in allen möglichen Verstecken mehrere Bündel von falschen Banknoten aufgefunden, welche denen der Hongkong-Shanghai-Bank mit großem Geschick nachgemacht waren. Die beschlagnahmten falschen Noten belaufen sich auf einen Gesammt-Betrag von 300 000 mexikanischen (etwa drei Viertel Millionen Mark) Dollars. Die Polizeibehörde von Singapore glaubt Grund zur Annahme zu haben, daß die Fälscher diese Noten in Köln angefertigt haben, und daß das ganze Fälschungs-Unternehmen von chinesischen Firmen in gewissen ostasiatischen Hafenstädten zur Ausführung gebracht worden ist. Die beiden verhafteten Deutschen sind vor einiger Zeit mit der „Karlsruhe“ nach Colombo gekommen, und dort ist zuerst die Ausgabe der falschen Noten bemerkt worden.

## Standesamt vom 25. Mai

**Geburten:** Schlossergeselle Carl Strelczek, S. — Klempner Waldemar Timmelmeyer, T. — Nieter Johannes Klapps, S. — Briefträger Ludwig Kolakowski, 2 T. — Sänger Christian Eggers, T. — Arbeiter Friedrich Schink, T. — Schlossergeselle Bernhard Rompsik, T. — Händler Carl Becker, T. — Königl. Schutzmann a. D. Wilhelm Großmann, S. — Tischlergeselle Paul Szewczyk, T. — Schiffszimmergeselle Johannes Engelhardt, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

**Aufgebote:** Prediger Richard Bernhard Ramdohr hier und Emma Magdalene Seraphine Maaß zu Lenzen. — Seefahrer Franz Michael Röske (Reske) und Pauline Ehrlich zu Zoppot. — Arbeiter Ferdinand Hardtke hier und Bertha Heinriette Schulz zu Kladau. — Arbeiter Karl Friedrich Szameitat und Pauline Emilie Albertine Glottoch, beide hier. — Steuermann Constantin Trzonowski und Marianna Langwald, geb. Firka, beide hier. — Maurergeselle Fritz Julius Theodor Buck und Anna Elisabeth Bodtke, beide hier.

**Heirathen:** Schneidermeister Eduard Lippki und Maria Luise Jebrowski. — Oberkellner Friedrich Wilhelm Lilienthal und Antonie Johanna Labuhn. — Maurergeselle Ernst Paul Ewald Bahr und Auguste Emilie Hohendorff. — Maurergeselle Adolf Robert Korschewski und Anna Hedwig Krüger. — Seefahrer Friedrich August Ehlert und Ottilie Emilie Schielau. — Arbeiter Josef Paczul und Therese Anna Zielinski. — Sämmtlich hier.

**Todesfälle:** S. d. Maurergesellen Hermann Neubauer, 10 M. — Glaser Karl Wilde, 59 J. — S. d. Schlossergesellen Franz Gamlowski, 1 J. — Fraiser Albert Raase, 21 J. 5 M. — Restaurateur Heinrich August Gosch, 64 J. — Arbeiter Johann Jaschinski, fast 68 J. — Schiffszimmermann, Hilfsschreiber George Greve, 51 J. — Bäckermeister Friedrich Theodor Kühn, 63 J. — Unehel.: 1 T.

## Danziger Börse vom 25. Mai.

**Weizen.** Nur für rothe Qualitäten zeigte sich einige Kauflust, andere vernachlässigt. Bezahlt wurde für polnischen zum Transit hellbunt 721 Gr. 186 M, hochbunt 724 Gr. 196 M, für russischen zum Transit roth 694 Gr. 168 M, 745 Gr. 182½ M, 747 Gr. 184 M, 737 und 756 Gr. 185 M, 756 Gr. 186 und 187 M, strengroth 756, 766, 772 und 787 Gr. 193 M per Tonne.

**Roggen** ziemlich unverändert. Bezahlt ist russischer zum Transit 720 Gr. 112 M, 711 u. 753 Gr. 111½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 603 Gr. 99 M, 609 Gr. 102 M per Tonne. — **Hafer** russischer zum Transit 116 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,20 M, grobe besetzt 4,00 M, mittel 4,00, 4,05 M, feine besetzt 3,50 M per 50 Kilogr. gehand. — **Roggenkleie** 4,90, 5,00 M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** matter. Contingentirter loco 73,25 M Br., nicht contingentirter loco 53,25 M Br.

## Danziger Mehlnotirungen vom 25. Mai.

**Weizenmehl** per 50 Kilogr. Kaisermehl 21,00 M. — Extra superfine Nr. 000 19,00 M. — Superfine Nr. 00 17,00 M. — Fine Nr. 1 14,50 M. — Fine Nr. 2 12,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,40 M.

**Roggenmehl** per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,80 M. — Superfine Nr. 0 13,80 M. — Mischung Nr. 0 und 1 12,80 M. — Fine Nr. 1 11,20 M. — Fine Nr. 2 9,40 M. — Schrotmehl 10,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,60 M.

**Kleien** per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,80 M. — Gerstenschrot 8,00 M.

**Graupen** per 50 Kilogr. Perlgraupe 17,50 M. — Feine mittel 16,50 M. — Mittel 14,50 M, ordinäre 13,00 M.

**Grützen** per 50 Kilogr. Weizengrütze 19,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 15,50 M, Nr. 2 14,50 M, Nr. 3 13,00 M. — Hafergrütze 17,50 M.

Berlin, den 25. Mai 1898.

## Städtischer Schlachtviehmarkt.

### Amtlicher Bericht der Direction.

355 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths höchstens 7 Jahre alt — M; b) junge fleischige nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M; c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M; d) gering genährte jeden Alters — M.

**Bullen:** a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 44—48 M.

**Färsen u. Kühe:** a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45—48 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 40—43 M.

4387 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 64—70 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 58—63 M; c) geringe Saugkälber 50—57 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 40—43 M.

316 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel — M; b) ältere Masthammel — M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

10 039 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahres 51 M; b) Käser — M; c) fleischige 49—51 M; d) gering entwickelte 46—48 M e) Sauen 44—46 M.

**Verlauf und Tendenz des Marktes:**

Rinder: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 130 Stück unverkauft.

Kälber: Der Handel gestaltete sich ruhig.

Schafe: Bei den Schafen waren bei dem geringen Umsatz maßgebende Preise nicht festzustellen.

Schweine: Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde kaum ganz geräumt, schwere Waare blieb vernachlässigt.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser, 24. Mai. Wind: NO.**

**Gesegelt:** Libra, Salomons, Bremen, Holz. — Skåne (SD.), Frey, Allinge, leer. — Nordsee (SD.), Bergmann, Bremen, Güter. — Orvar Odd (SD.), Westerlund, Flivik, leer.

25. Mai. Wind: NNO.

**Gesegelt:** Sir Richard Grenville (SD.), Gill, Montreal, Zucker.

Nichts in Sicht.


Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig. Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.


## Bekanntmachung.

Die Bahnhofswirthschaft in Pelplin soll vom 1. September 1898 ab anderweit öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Vergebung erfolgt ausschließlich auf Grund schriftlicher Angebote. Die Bedingungen, welche, gleich den Vertragsbestimmungen, vor der Abgabe des Gebotes unterschriftlich vollzogen werden müssen, sind gegen post- und gebührenfreie Einsendung von 50 ₰ von unserem Rechnungsbureau zu beziehen.

Die Angebote sind bis

**Montag, den 27. Juni 1898, Vormittags 11 Uhr,**

postfrei an den Vorstand unseres Centralbureaus einzusenden. Die Oeffnung und Bekanntgabe erfolgt zu der angegebenen Zeit in unserem Amtsgebäude am Olivaer Thor, 1. Stockwerk, Zimmer 21a.

Danzig, den 23. Mai 1898. (7368

**Königliche Eisenbahn-Direction.**

## Bekanntmachung.

Im Fahrplan der Vorortzüge treten mit dem 29. d. Mts. folgende Aenderungen ein:

1. Die letzten Züge auf der Strecke nach Neufahrwasser verkehren 20 Minuten später, also Zug 874 aus Danzig 11 Uhr 20 Min., Zug 875 aus Neufahrwasser 11 Uhr 40 Min. Abends.
2. Auf der Strecke Danzig—Zoppot fallen die um 11 Uhr 5 Min. Abends aus Danzig bezw. Zoppot fahrenden Züge aus. Dafür wird ein neues Zugpaar eingelegt:

Danzig ab 12[15], Zoppot an 12[35] Nachts.
Zoppot ab 12[40], Danzig an 1[00] Nachts. (7386

**Königliche Eisenbahn-Direktion zu Danzig.**

## Verdingung.

Der Bedarf an Fleisch- und Wurstwaaren für die Menageküchen der in Danzig einschl. Langfuhr und Neufahrwasser garnisonirenden Truppen und für das Garnisonlazareth soll am

**Donnerstag, den 2. Juni d. Js., Vormittags 9 Uhr,**

im Geschäftszimmer des Proviantamts zu Danzig öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten drei Loosen — sind an das Proviantamt Danzig bis zur bezeichneten Zeit und mit der Aufschrift

„Angebote auf Fleischwaaren"

versehen, portofrei einzusenden. Das Uebrige enthalten die gegen früher geänderten Bedingungen, welche im bezeichneten Geschäftszimmer ausliegen, auch gegen Erstattung von 60 ₰ für das Exemplar dort abgegeben werden. Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt. (7204

**Königliche Intendantur 17. Armeecorps.**

## Aufgebot.

In der August Zabel'schen Nachlaßsache hat sich als gesetzlicher Erbe des am 23. April 1896 zu Drosdowo verstorbenen, früher in der Stadt Geneseo, Illinois, Amerika, wohnhaft gewesenen Rentiers **August Zabel** dessen hinterbliebene Wittwe **Pauline Zabel**, geb. **Walz**, erster Ehe **John Titus**, legitimirt.

Alle diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche auf den Nachlaß zu haben vermeinen, werden aufgefordert, sich spätestens

**bis zum 16. September 1898, Vormittags 11 Uhr,**

zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls die Erbbescheinigung für die oben bezeichnete alleinige Erbin ausgestellt werden wird.

Schwetz, den 18. Mai 1898.

**Königliches Amtsgericht.** (7391

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gorki Band I Blatt 7 auf den Namen des Gastwirths Jacob Podjaski daselbst eingetragene Grundstück

**am 28. Juni 1898, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 25, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 13,68 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 4,55,51 Hect. zur Grundsteuer, mit 120 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

**am 28. Juni 1898, Vormittags 12¼ Uhr,**

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Konitz, den 21. Mai 1898.

**Königliches Amtsgericht, Abth. 4.** (4722